

So war das also damals mit Opa

NDR1 Radio MV-Morgenmoderator Ralf Markert erlebte am gestrigen Servicetag, was Ahnenforschung aufdecken kann

Ralf Markert, Moderator der NDR1 Radio MV-Sendung „Markert am Morgen“, weiß seit gestern sehr viel mehr über seine Wurzeln.

Als ihn seine Kollegin Kerstin Hohendorf vor rund einem Monat fragte, ob er sich nicht als Beispiel für den gemeinsamen Servicetag des Senders und unserer Zeitung zur Verfügung stellen wollte, war er sofort einverstanden. „Schließlich hatten wir vor einem drei-viertel Jahr schon mal kurzzeitig mit der Familienforschung angefangen. Damals musste unser Sohn für die Schule einen Stammbaum erstellen“, erinnert sich der Moderator. „Wir haben Omas und Tanten aktiviert, von denen sich auch mehrere bereit erklärt hatten, in Archiven und alten Kirchenbüchern zu stöbern. Aber dann verlief das alles doch irgendwie im Sand.“ Zumal die Schule sich mit einer – angesichts vieler noch lebender älterer Verwandter – leicht zu recherchierenden Übersicht bis zu den Urgroßeltern des Jungen zufrieden gab.

Nach wie vor offen blieb eine Frage, die Ralf Markert schon seit Langem bewegt. Sein Großvater war im Zweiten Weltkrieg schwer verwundet worden, verlor sogar ein Bein. Doch auf Fragen des Enkels und anderer Verwandter hatte er zu seinen Lebzeiten stets abweisend geantwortet. „Das war so schrecklich, das geht euch nichts an, hat Opa immer gesagt“, erinnert sich Ralf Markert. Jetzt aber packte der Enkel die Gelegenheit beim Schopfe und bat Andrea Bentschneider, Berufs-Ahnenforscherin und Expertin beim gestrigen Servicetag, um Unterstützung. Und die förderte in nur vier Wochen Beachtliches zutage: „Aus Unterlagen im Berliner Militärarchiv – exakt heißt es Dienststelle für Auskunft über Wehrmichtsangehörige – geht hervor, dass Heinz Markert 1940 in den Militärdienst eingetreten ist. 1942 wurde er zum ersten Mal verletzt. Die zweite Verletzung, die schließlich zum Verlust des Beins führt, ereignete sich am 26. März 1943. Da wurde Heinz Markert durch Granatsplitter an beiden Unterschenkeln verwundet“, so Andrea Bentschneider. „Etwa ein Jahr dauerte seine Odyssee durch verschiedene Lazarette. Das schwerer verletzte Bein war dennoch nicht zu retten, in Bamberg wurde es schließlich amputiert.“

Anhand der Archivunterlagen kann Andrea Bentschneider Ralf Markert auch beschreiben, was sein Großvater beim Militär getan hat: „Er war bei den Kradschützen einer Panzerdivision und



Morgenmoderator Ralf Markert im NDR-Sendestudio

FOTO: KARIN KOSLIK

eine zeitlang südlich von Moskau, für einige Zeit aber auch in der Nähe von Riga stationiert.“ Zur Ergänzung für den Markertschen Stammbaum hat die Ahnenforscherin Karten der Einsatzgebiete und Fotos von Kradschützen mitgebracht.

„Es ist schon erstaunlich, was sie in so kurzer Zeit herausgefunden hat“, freut sich Ralf Markert. Für Hörer der morgendlichen Live-Sendung, in der ihm die Expertin seinen Stammbaum erklärt, schränkt Andrea Bentschneider aber auch gleich ein: „Dass es so schnell eine Antwort aus Berlin gab, ist nur meinen persönlichen guten Kontakten ins Militärarchiv zu verdanken. Normalerweise muss man neun Monate auf die Erledigung einer Anfrage warten.“

Als „Bonus“ für den Moderator hat Andrea Bentschneider aber sogar noch ein bisschen weiter gegraben – bis zu seinen Ur- und den Urgroßeltern. „Und wie steht es mit dem großen Familienbesitz, den sie mir vielleicht hinterlassen haben?“, will Ralf Markert wis-

sen. Schließlich hat er sich von einem Namensforscher der Universität Leipzig vor einiger Zeit schon die Bedeutung seines Familiennamens erklären lassen: Markert kommt vom Markgrafen, also dem Grenzwächter – und da müsste doch vielleicht noch etwas zu holen sein... Doch Andrea Bentschneider muss ihn enttäuschen: „Ich bin bis zu den Markerts, die um 1850 geboren wurden, zurückgekommen – und da gab es als Familienbesitz maximal Webstühle.“

Enttäuscht ist Ralf Markert dennoch nicht. Im Gegenteil: „Für mich ist das jetzt der Anstoß, mich weiter in meine Familiengeschichte zu vertiefen. Schließlich habe ich ja nun eine verlässliche Basis, auf die ich mich stützen kann.“ Und wenn in einigen Jahren der jüngere Sohn in der Schule auch den Auftrag zur Erstellung eines Stammbaums bekommt, wer weiß, vielleicht reicht der dann tatsächlich bis zu einem echten Markgrafen zurück.

Karin Koslik

HÄUFIGSTE FRAGE BEIM SERVICETAG: WAS BEDEUTET MEIN NAME?

Etwa 1000 Hörer von NDR1 Radio MV und Leser unserer Zeitung nutzten gestern die Gelegenheit, zwischen acht und 13 Uhr telefonisch oder per Mail Fragen zur Herkunft ihres Namens und zum Vorgehen bei der Ahnenforschung zu stellen.

Nicht alles war aus dem Stehgreif zu beantworten. Hier aber einige Erklärungen, die Genealogin Andrea Bentschneider zu Familiennamen gab:

Cartarius: kann abgeleitet sein vom Beruf Karter (Weber) oder als Orts- oder Wohnstättenname von Kartaus – jemand, der vor dem Kloster wohnt

Drusenthal: Zusammensetzung aus druse (mürrisch) und Tal

Hackbarth: vom deutschen Rufnamen Hagbert abgeleitet

Kettner: Kurzform von Katharina

Krenz: von Grenze oder dem Ort Grenitz in Sachsen

Kunert/Kuhnert: Abwandlung des Rufnamens Kuhnhardt; das Geschlecht geht zurück auf Philip Künhardt, der um 1530, vermutlich seines lutherischen Bekenntnisses wegen, nach Rochlitz zuwanderte

Laukat: Endung -at deutet auf den baltischen Raum hin

Liedtke: durch Endrundung entstandene Form von Lüddecke (Koseform von Ludwig oder Ludolf)

Linow: abgeleitet vom Ort Linow in Brandenburg

Metrophan: vom Vornamen Metrophanes; Metrophanes von Konstantinopel (gestorben 326) war der erste historisch nachgewiesene Bischof von Konstantinopel

Neisens: geht vermutlich auf Dionys oder Denis (Heiligennamen) zurück

Ruschau: Zusammensetzung aus Rusch (feuchtes, binsen- oder schilfreiches Gebiet) und Au (Flurname)

Scherrat: vom Beruf des Scherers, Tuchscherers, Barbiers abgeleitet

Anfragen zur Herkunft und Verbreitung von Namen beantwortet außerhalb des Servicetages die **Namensberatungsstelle der Universität Leipzig**. Per Mail ist sie zu erreichen unter namensberatung@uni-leipzig.de. Außerdem ist eine kostenpflichtige Telefonhotline (1,86 Euro/Minute) geschaltet. Die Rufnummer lautet **09001 88 77 35**.